

Sonderbericht

## Der digitale Euro: Keine Lösung für ein nicht mehr vorhandenes Problem



**Das Wichtigste in Kürze:** Die im Oktober 2021 begonnene zweijährige „Investigations-Phase“ der EZB brachte anfänglich kaum Neuigkeiten zum Projekt der Einführung eines digitalen Euro hervor. In jüngerer Zeit enthielten die Stellungnahmen jedoch Aussagen, welche die Gestaltung verschiedener Merkmale deutlicher hervortreten lassen. Demnach möchte die EZB auf die Nutzung einer dezentralen Blockchain und auch auf die Möglichkeit von programmierbarem Geld verzichten. Der digitale Euro wäre demnach vermutlich ein alternativ nutzbarer Ableger des Euro im festen Austauschverhältnis von eins zu eins.

Bislang ungelöst ist allerdings die wichtige Frage, welche Form der Guthabenbeschränkung zur Abwehr denkbarer Bank Runs implementiert wird. Im vorliegenden Sonderbericht gehen wir auf die ursächliche Problematik ein und stellen den aktuellen Stand zum digitalen Euro vor. Im Oktober 2023 möchte das EZB-Direktorium entscheiden, ob sie das Projekt beerdigt oder in eine neue Phase überführt.

23. Mai 2023

- Dr. Torsten Gruber
- Dr. Thorsten Proettel
- Bernhard Spitz

## 1. Die Hintergründe

Im Oktober 2020 gab die Europäische Zentralbank ihre Absicht bekannt, die Einführung einer digitalen Version des Euro zu prüfen. Damit ist eine Währung gemeint, die ähnlich wie die bekannte Kryptowährung Bitcoin ausschließlich für digitale Zahlungsvorgänge genutzt werden kann und die sozusagen die Antwort der EU auf neue technische Möglichkeiten im Zahlungsverkehr wie die Blockchain darstellen soll. Der Auslöser für diesen Schritt war die Ankündigung des heutigen Konzerns Meta Platforms (ehemals Facebook) vom Sommer 2019, eine internationale Digitalwährung unter der Bezeichnung Libra (später „Diem“) einzuführen (siehe unseren Sonderbericht „Digitalwährungen – Zwischen Hype, Zukunft und Schreckgespenst der Notenbanken“ vom 30.06.2019).

*Die von Facebook geplante Digitalwährung „Libra“...*

In den etablierten Zentralbanken wurde verhältnismäßig schnell realisiert, dass eine solche Digitalwährung das Potenzial hätte, die weltweite Nutzung von Geld als Zahlungs- und Wertaufbewahrungsmittel nachhaltig zu revolutionieren. Insbesondere wäre es möglich, dass Menschen in Ländern mit „schlechter“ Währung im Sinne von hohen Inflationsraten und niedrigen Zinsen quasi per Knopfdruck auf dem Smartphone aus ihren Währungsräumen flüchten könnten. Im Extremfall würden hiervon betroffene Zentralbanken ihre bisherige Bedeutung verlieren.

*...brachte die EZB in Zugzwang, einen digitalen Euro zu prüfen,...*

Zwar gibt es bereits heute die Möglichkeit, sein Geld in eine andere „bessere“ Währung umzutauschen. Wer beispielsweise angesichts einer Euroland-Inflationsrate von 7,0 % und einem EZB-Einlagensatz von nur 3,25 % mit dem Euro unzufrieden ist, hat die Option, seine Ersparnisse beispielsweise in den US-Dollar einzutauschen, der zuletzt nur eine Inflationsrate von 4,9 % aufwies und für den ein Leitzins von 5,0 % bis 5,25 % gilt. Die Kosten des Umtauschens und der Aufbewahrung sowie das Kursänderungsrisiko und der allgemeine Aufwand hält die meisten Menschen in der Regel jedoch von solchen Überlegungen ab. Bei einer digitalen Währung, die beispielsweise zum Bezahlen im Supermarkt per Smartphone genutzt werden könnte, würden diese Hemmnisse wahrscheinlich jedoch größtenteils wegfallen.

*...denn die neuen technischen Möglichkeiten fördern einen Währungswettbewerb,...*

Zur Abwehr dieser existenziellen Bedrohung lancierte eine Reihe von Notenbanken eigene Digitalwährungsprojekte, darunter auch die EZB (siehe unseren Sonderbericht „Der digitale Euro – Neue Entwicklungsstufe oder riskante Phantasterei?“ vom 21.01.2021). An diese Projekte wurde implizit die Erwartung geknüpft, dass Vorteile wie ein moderner, sekundenschneller digitaler Geldtransfer über mobile Endgeräte und weitere Annehmlichkeiten zu einer raschen Akzeptanz in der Bevölkerung führen und so die Verbreitung privater digitaler Konkurrenzwährungen wie Libra und Kryptowährungen wie Bitcoin hemmen oder sogar ganz verhindern würden.

*...der die Bedeutung etablierter Notenbanken infrage stellt.*

Massiver Druck aus der Politik sorgte zunächst jedoch dafür, dass Facebook im Januar 2020 auf die Nutzung eines gemischten Währungskorbes zur geplanten Besicherung von Libra verzichtete. Damit war dem Projekt der schärfste Zahn gezogen, den dieser Aspekt hätte aus der geplanten Digitalwährung eine Art Währungskorb und damit gewissermaßen eine eigenständige Währung gemacht. Vermutlich hätte sich ihr Außenwert gegenüber anderen Währungen ähnlich wie der Kurs der sogenannten Sonderziehungsrechte des Internationalen

*Der Libra-Kurs hätte vermutlich dem Kurs von Sonderziehungsrechten geähnelt,...*

Währungsfonds entwickelt, also weitgehend unabhängig von der Einflussnahme einzelner Zentralbanken.

Die für 2021 von Facebook geplante Einführung einer abgespeckten und nun Diem genannten Digitalwährung, die ausschließlich an den US-Dollar gekoppelt worden wäre, scheiterte später am Widerstand der Federal Reserve und der Aufsichtsbehörden hinter den Kulissen. Zuletzt war Diem im Januar 2022 in der Presse, als Meta Platforms das Interesse an dem Projekt verloren hatte und die Rechte an die kalifornische Bank Silvergate zum Preis von 50 Mio. US-Dollar in bar sowie 1,2 Mio. Aktien der Bank verkaufte, in der Summe also für den Gegenwert von damals 182 Mio. US-Dollar. Silvergate gehörte seinerzeit zu den führenden Geschäftsbanken im Handel mit Kryptowährungen, doch deren Kursverluste und Liquiditätsprobleme sorgten dafür, dass Silvergate Anfang März dieses Jahres als eines der ersten Institute der US-Bankenkrise geschlossen wurde.

*...doch das Projekt scheint tot zu sein,...*

Wie es scheint, ist das Libra/Diem-Projekt damit Geschichte, und auch Bitcoin und die unzähligen anderen Kryptowährungen haben sich bislang nicht über den Status von Spekulationsobjekten entwickelt. Unabhängig hiervon läuft der politische Prozess zur Einführung des digitalen Euro jedoch weiter. Dies ist immerhin insoweit nachziehbar, wie es vermutlich nur eine Frage der Zeit ist, bis angesichts fortschreitender technischer Möglichkeiten ähnliche Projekte wie Libra/Diem erneut aufkommen könnten.

*...doch die EZB hält an ihrem Projekt fest.*

## 2. Festlegung von Gestaltungsmerkmalen durch die EZB

Die EZB reagierte auf die große Herausforderung der Schaffung einer Digitalwährung auf ganz klassische Weise mit der Gründung eines Arbeitskreises. Dieser trägt die Bezeichnung „HLTF-CBDC (High-Level Task Force on Central Bank Digital Currency)“ und wird vom italienischen EZB-Direktoriumsmitglied Fabio Panetta geführt. Hierzu kam im Februar 2023 noch eine weitere Arbeitsgruppe „Rulebook Development Group“, welcher laut Pressemitteilung zur Schaffung eines Regelwerks auch auf Know How aus der Finanzbranche zurückgreifen soll. Personell ist das Thema jedenfalls nicht unterbesetzt, und auch an schriftlichen Stellungnahmen und Vorschlägen fehlt es nicht.

*Die EZB gründete einen Arbeitskreis,...*

Beispielsweise gingen bei der EZB bereits bis Mitte Januar 2021 nach einer dreimonatigen Konsultation mehr als 8.000 Rückmeldungen von Privatpersonen, Unternehmen, Branchenverbänden und Wissenschaftlern ein. Nach dieser ersten Phase entschied das EZB-Direktorium im Juli 2021, dass im Oktober 2021 die zweite Phase in Form einer zweijährigen „Investigation Phase“ starten würde, in der Grundlagen des Projekts mit Vertretern aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft abgeklärt werden sollen. Lange Zeit blieb es aber eher ruhig um das Projekt, und sowohl der „erste Fortschrittsbericht“ vom September 2022 wie auch sein Nachfolger vom Dezember letzten Jahres enthielten kaum mehr als sehr allgemein gehaltene Aussagen.

*...und die Anzahl der Gutachten wächst wie Unkraut im Mai.*

Spätestens mit dem „dritten Fortschrittsbericht“ vom 24.04.2023 zeichnen sich aber ein paar wichtige Gestaltungselemente für den digitalen Euro ab. Beispielsweise scheint die Vorstellung nicht mehr präferiert zu werden, dass die EZB selbst als Dienstleister und Kontenverwalter für Interessierte zur Verfügung

*Die EZB wird wohl keinen direkter Kundendienstleister werden.*

stehen könnte. Geplant ist vielmehr, dass der digitale Euro wie auch bereits der konventionelle Euro von der EZB nur emittiert wird. Das eigentliche Kundengeschäft soll dagegen der privaten Finanzwirtschaft überlassen werden, wobei die bislang schon gültigen Regeln der Zahlungsdienstleistungsverordnung PSD2 (Payment Services Directive) angewendet und vorhandene „Banking Apps“ genutzt werden können.

Den Verantwortlichen in der EZB schwebt jedenfalls ein modernes System vor, welches beispielsweise im stationären Handel Zahlungen mittels mobiler Endgeräte über QR-Code oder über NFC (Near Field Communication) ermöglicht, aber beispielsweise auch durch die in vielen Bankkarten eingebauten RFID-Chips (Radio Frequency Identification). Selbstverständlich sind dies Möglichkeiten, die auch mit dem bisherigen Euro schon seit vielen Jahren in Deutschland alltäglich sind.

Auf der Wunschliste stehen darüber hinaus Mehrwertdienstleistungen wie konditionierte Zahlungen und Rechnungs-Splittings. Darunter ist wohl zu verstehen, dass beispielsweise die Monatsmiete für eine Wohnung nur dann überwiesen wird, wenn genügend Geld auf dem Konto ist, oder, dass sich die Stromrechnung für eine studentische Wohngemeinschaft von selbst auf die verschiedenen Bewohner aufteilt. Im dritten Fortschrittsbericht wird jedoch explizit das Merkmal des „programmierbaren Geldes“ ausgeschlossen. Ein Beispiel hierfür wäre digitales Geld, welches von einer Sozialbehörde ausgezahlt wird, und das nur für den Kauf von Lebensmitteln eingesetzt werden kann. Denkbar wäre auch die Einprogrammierung eines negativen Zinssatzes, um mit dieser Form von Schwundgeld einen Anreiz zum Ausgeben und zur Ankurbelung der Konjunktur zu schaffen.

Die wenig ambitionierten Vorstellungen der EZB haben bereits vielfältige Kritik aus der noch relativ jungen Kryptowirtschaft hervorgerufen. Ein wichtiger Grund für den Verzicht auf programmierbares Geld liegt jedoch vermutlich in dem beabsichtigten Konstruktionsmerkmal, wonach der digitale Euro nicht auf der „Distributed Ledger Technology“ (Blockchain) beruhen soll, sondern vereinfacht gesprochen auf den klassischen Regeln der doppelten Buchführung. Die EZB begründete dies sinngemäß mit der absehbaren Problematik, dass sie vermutlich für alle denkbaren Pannen im Zusammenhang mit dem digitalen Euro verantwortlich gemacht werden würde, auch wenn sie selbst nicht für die Blockchain-Erstellung zuständig wäre, und deshalb lieber selbst das Heft des Handels in der Hand halten möchte.

Weitere beabsichtigte Gestaltungsmerkmale des digitalen Euro haben für alle diejenigen, die in Deutschland über ein übliches Girokonto verfügen, allenfalls unterhaltenden Charakter. Beispielsweise ist ausdrücklich vorgesehen, dass mit der neuen Digitalwährung wiederkehrende Zahlungen („Daueraufträge“) möglich sein sollen. Außerdem soll der digitale Euro ab der Startphase allen Einwohnern in der EU, Unternehmen und Regierungen zur Verfügung stehen, später auch den Einwohnern von assoziierten Gebieten und dem restlichen Ausland. Als besonderes Feature schwebt der EZB die Möglichkeit von Offline-Zahlungen vor, wenn Nutzer nur einen limitierten Netzzugang haben. Bildhaft gesprochen sollen sich Urlauber mit dem digitalen Euro auch dann eine Kugel Eis kaufen können, wenn der Internetempfang der Eisdielen gerade gestört ist – also eine Funktion, die heute von Münzen und Scheinen oder von einer Kartenzahlung mit späterem Bankeinzug wahrgenommen werden kann.

*Bargeldloses Bezahlen soll möglich werden,...*

*...aber auf automatisches Schwundgeld wird verzichtet.*

*Die Blockchain soll wohl keine Rolle spielen,...*

*...und die Nutzungsmöglichkeiten sind überschaubar,...*

Relevant ist allerdings, dass die Nutzung der Digitalwährung offenbar an die „Know your customer“-Regeln geknüpft werden soll. Die Einrichtung von Zahlungsverkehrsdienstleistungen würde demnach den gleichen Legitimationsaufwand wie eine herkömmliche Kontoeröffnung in Deutschland erfordern und wäre damit deutlich aufwendiger als beispielsweise die Einrichtung eines einfachen Paypal-Accounts. Nähere Details zur Regulierung möchte die EZB übrigens im aktuellen laufenden 2. Quartal klären.

*...aber die Regulierung dürfte üppig ausfallen.*

### 3. Wichtige offene Fragen

Neben den Fortschrittsberichten der EZB veröffentlichte auch der Ausschuss für Wirtschaft und Währung des EU-Parlaments (Economic and Monetary Affairs Committee, ECON) in den vergangenen Monaten mehrere für ihn erstellte Zusammenfassungen und Gutachten zum digitalen Euro. Und da in Brüssel offenbar der Eindruck besteht, dass mit der Ausgestaltung des digitalen Euro aktuell wichtige Weichenstellungen für die ökonomische Zukunft der EU vorgenommen werden, nehmen die Parlamentarier für sich in Anspruch, ein gewichtiges Wort mitzureden.

*Das EU-Parlament möchte mitreden,...*

Die meisten dieser EU-Stellungnahmen zu EZB-Stellungnahmen behandeln aus volkswirtschaftlicher Sicht absolute Randthemen, beispielsweise die Aufforderung, dass auch die Teilnahme von Menschen ohne Digitalkompetenz am digitalen Euro sichergestellt werden müsse, oder, welche legislativen Grundlagen für die Einführung der Digitalwährung zu schaffen wären.

*...und lässt viel Papier bedrucken,...*

Es gibt jedoch auch sehr essentielle Fragestellungen, die in den Berichten externer Autoren für das EU-Parlament entweder nur durchscheinen oder sogar explizit diskutiert werden. Ihr Inhalt kann vielleicht auf die folgende Art grob vereinfacht vorgestellt werden:

*...wobei auch wichtige Fragen angesprochen werden.*

Die obigen Ausführungen legen den Eindruck nahe, dass es sich bei dem digitalen Euro in der geplanten, wenig ehrgeizigen Form nur um eine neue Spielart von schon seit Jahrzehnten bestehenden stofflosen Buch- und Giralgeld handeln würde. Dies ist voraussichtlich aber nicht der Fall, und um den Unterschied zu erläutern, ist es hilfreich, sich verschiedene Zusammenhänge zu vergegenwärtigen. In unserem bestehenden Geldsystem gibt die EZB und die ihr zugehörigen nationalen Notenbanken über die Offenmarktgeschäfte Zentralbankgeld an Geschäftsbanken heraus, die dieses wiederum in Zahlungsmittel (Scheine, Münzen) eintauschen und in Umlauf bringen oder Kredite ausreichen können. Über den Rücklauf des Geldes an die Geschäftsbanken sowie die Gutschrift auf den Konten der Einleger entsteht dann Buchgeld, was wiederum die Vergabe von neuen Krediten ermöglicht. Die bekannten Stichworte für diese Zusammenhänge aus den Lehrbüchern lauten „Kreditschöpfung“ und „Geldschöpfungsmultiplikator“. Dies bedeutet knappst möglich zusammengefasst, dass der größere Teil unseres Geldes eigentlich nicht in der Zentralbank entsteht, sondern erst durch das Zusammenspiel von Wirtschaft und Banken.

*Ein traditionelles Geldsystem erlaubt Geldschöpfung,...*

Mit dem digitalen Euro wird jedoch voraussichtlich keine solche Kreditschöpfung möglich sein, da er trotz seiner eigentlichen Stoffwertlosigkeit ähnlich wie ein Bitcoin einen Wert *sui generis* darstellen soll. Vom Prinzip her kann der digitale

*...aber für den digitalen Euro soll dies nicht gelten.*

Euro deshalb mit einer fiktiven Goldumlaufwahrung verglichen werden, bei der ausschließlich Goldmünzen zirkulieren dürfen, aber auf keinen Fall Schuldforderungen oder Ähnliches. Denn dies würde ja eine Geldschöpfung bedeuten, die selbst in traditionellen Goldumlaufwahrungen und schon im Mittelalter auf die oben beschriebene Weise möglich war und ist. Die Möglichkeit hierzu entsteht gewissermaßen durch die Schaffung von Derivaten auf Edelmetallmunzen in Form von Schuldverschreibungen und ähnlichem durch Kreditinstitute. Dagegen bestünde die Aufgabe von Finanzdienstleistern im Umgang mit dem digitalen Euro – um im Bild zu bleiben – nur darin, Goldmünzen von einem Geldbeutel (hier: „Wallet“) zu einem anderen physisch zu verschieben.

*Geld würde nur von Wallet zu Wallet verschoben werden,...*

Selbstverständlich wäre theoretisch auch eine Ausgestaltung der neuen digitalen Währung denkbar, die Buchgeld und Kredite ermöglichen würde. Die Frage, warum dies nicht der Fall ist, lässt sich ad hoc und auf Grundlage der vielen Berichte allerdings nur schwer beantworten. Vermutlich ist dies nicht gewollt, da der digitale Euro aus Nutzersicht in diesem Fall quasi unterschiedslos zum bisherigen Euro wäre. Außerdem gehört es zu den allgemeinen Eigenschaften von Kryptowährungen und Stablecoins, dass sie sich nicht beliebig vermehren lassen, da nur eine vorab festgelegte Anzahl besteht oder die Emission mit anderen Werten gedeckt sein muss. Immerhin wurde der Bitcoin als Reaktion auf das ungehemmte Gelddrucken der Notenbanken und zur Schaffung eines vermeintlich stabilen Zahlungsmittel ins Leben gerufen. Wenn die EZB mit dem digitalen Euro ein akzeptiertes Alternativangebot zu Kryptowährungen und privatem Digitalgeld zur Verfügung stellen will, dann darf sie sich vermutlich nicht zu weit von deren Konzepten entfernen.

*...denn andere Möglichkeiten widersprechen den Eigenschaften privater Digitalwährungen.*

Viel wichtiger als diese Frage sind aber die ökonomischen Konsequenzen. Da der digitale Euro im Gegensatz zu plumpen Buchgeldforderungen in konventionellen Euro einen Wert an sich darstellen soll, ergibt sich kein Adressenausfallrisiko. Im Normalfall mag dies keinen Unterschied darstellen. Aber in einem wirtschaftlichen Umfeld mit angeschlagenen Geschäftsbanken und der Gefahr des Verlustes von Einlagen – zumindest oberhalb der EU-Einlagensicherung von 100.000 Euro je Kunde – wäre ein Guthaben in digitalen Euro sicherer als ein Sparvermögen in Euro.

*Digitalgeld trägt kein Adressenausfallrisiko,...*

Hieraus ergibt sich ein destabilisierendes Element für die Kreditwirtschaft. Wie die jüngste Bankenkrise in den USA seit März 2023 zeigte, hat sich die Reaktionsgeschwindigkeit der Kunden im Fall eines Bank Run durch die modernen Möglichkeiten der Kommunikation über soziale Netzwerke und das Online-Banking massiv erhöhet. In der Konsequenz vergingen zwischen den ersten Medienberichten über ernsthafte Probleme und der Übernahme der Silicon Valley Bank und der First Republic Bank durch die US-Einlagensicherung nur wenige Tage. Gleichzeitig dokumentieren die jüngsten Zahlen aus der US-Kreditwirtschaft eine Umschichtung von Kundeneinlagen von den im Krisenfokus stehenden Regionalbanken hin zu den Großbanken, die nach allgemeiner Lesart „too big to fail“ sind. Würde es zukünftig eine digitale Währung der Notenbank geben, dann wäre auch ein Kapitaltransfer in diese Alternative denkbar, womit die Liquidität über die gesamte Kreditwirtschaft hinweg abnehmen würde. Im schlimmsten Fall drohen deshalb eine Kreditklemme oder sogar ein Kollaps des Bankensystems.

*...was die Kreditwirtschaft destabilisieren könnte,...*

Dieses Problem wurde erkannt und als Lösung eine Mengenbeschränkung des Besitzes von digitalen Euro erwogen. Im Gespräch ist ein Maximum von 3.000 oder stellenweise 4.000 digitalen Euro pro Wallet beziehungsweise Kopf. Da dies

*...und weshalb Guthaben limitiert werden sollen,...*

die Nutzung für Unternehmen und staatliche Stellen einschränken würde, müssen wiederum andere Lösungen geschaffen werden. Diskutiert werden „Wasserfall-Funktionen“ und „Reverse-Wasserfall-Funktionen“, womit in Sekundenbruchteilen vorübergehend höhere Beträge bei einkommenden und ausgehenden Zahlungen möglich wären, die umgehend mit Guthaben in konventionellen Euro verrechnet würden. Der Komplexitätsgrad des Projekts steigt damit natürlich an.

*...was jedoch neue Probleme nach sich zieht.*

Andere Vorschläge zielen auf die Schaffung von unterschiedlichen (Leit-)zinssätzen für digitale Euro bis zu einem gewissen Schwellenwert und darüber hinaus ab. Beispielsweise könnte für Guthaben bis 3.000 Euro der EZB-Einlagensatz angewendet werden und danach ein deutlich niedrigerer oder sogar deutlich negativer Zinssatz.

*Helfen Strafzinsen weiter,...*

Der Wirtschaftswissenschaftler Ignazio Angeloni brachte die janusköpfige Problematik in seinem am 17.04.2023 veröffentlichten Gutachten für den Wirtschafts- und Währungsausschuss mit der Formulierung auf den Punkt, wonach die Ausgestaltung eines erfolgreichen digitalen Euro auf der einen Seite so attraktiv sein müsse, dass er von der Bevölkerung überhaupt genutzt werde, aber auf der anderen Seite so unattraktiv, dass es sich nicht lohnt oder möglich ist, über größere Guthaben in der Digitalwährung nachzudenken. Vor dem Hintergrund der vielen Schwierigkeiten benannte er seine Ausarbeitung gleich mit einer passenden Handlungsempfehlung: Im Zweifel nicht einführen, aber vorbereitet sein („Digital Euro: When in doubt, abstain (but be prepared)“). Damit ist die nicht ganz uneigennützig Forderung verbunden, vor einer Einführung weitere Forschung betreiben zu lassen. Nach dem gegenwärtigen Zeitplan möchte das EZB-Direktorium übrigens im Oktober 2023 darüber entscheiden, das Projekt digitaler Euro aufzugeben oder die nächste Stufe zur Einführung zu beginnen.

*...oder soll lieber auf die Einführung verzichtet werden?*

## 4. Unsere Einschätzung

Bis jetzt ist der digitale Euro vor allem eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Gutachtenautoren. Verblüffenderweise gehört es offenbar zur Arbeitsweise des EU-Parlaments, sich über die Stellungnahmen der EZB zusammenfassende Gutachten anfertigen zu lassen, und dies sogar gleichzeitig von verschiedenen Verfassern und auch dann, wenn es inhaltlich nichts Neues zu berichten gibt.

*Viel Arbeit,...*

Inhaltlich ist der digitale Euro absehbar eine nur eingeschränkt nützliche Lösung für ein Problem, welches nach dem Ende des Libra-Projekt es zumindest aktuell überhaupt nicht mehr besteht. Und aufgrund der vielen Einschränkungen dürfte sich die Attraktivität des digitalen Euro auf sehr eng begrenzte Nutzergruppen beschränken, sofern staatliche Stellen den Bürgern die Nutzung nicht aufzwingen, beispielsweise über die Auszahlung von Sozialleistungen wie Kindergeld. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind mit dem digitalen Euro jedenfalls fast keine Finanzdienstleistungen denkbar, die nicht auch mit dem bisherigen Euro möglich sind. Den Menschen in der Eurozone wäre vermutlich mehr geholfen, wenn sich die EZB auf ihren Kernauftrag, ernsthafte Geldwertstabilität, konzentrieren würde, denn in diesem Fall würden auch private Digitalwährungen einen wichtigen Teil ihrer Attraktivität einbüßen.

*...welche die EZB lieber in ihre Kernaufgabe stecken sollte!*